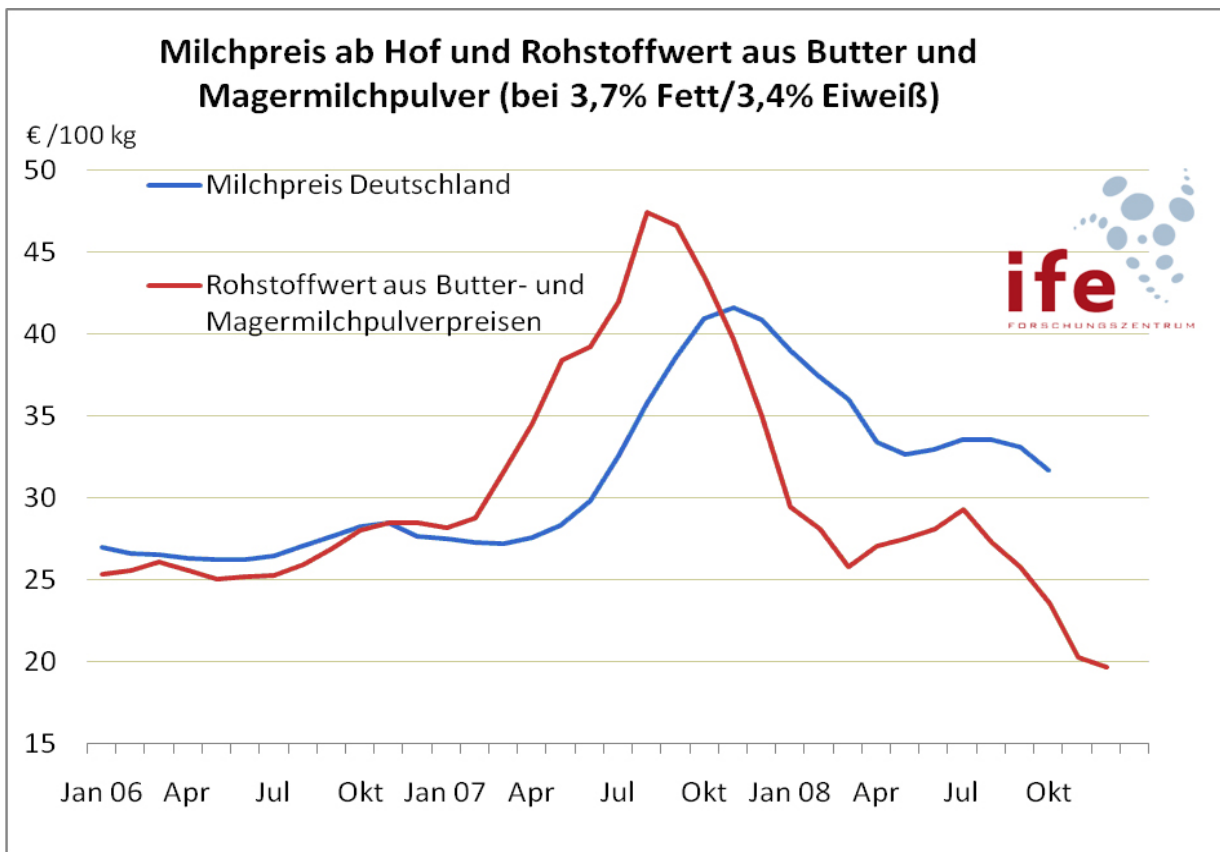


(ife/RI) Diese erneute Bestätigung der These von der Volatilität der Milchpreise seit den Reformen hätte der Markt nicht gebraucht, aber nun ist sie Realität: Mit 19,7 ct/kg hat der Kieler Rohstoffwert für Milch im Dezember den tiefsten Stand seit Jahrzehnten erreicht, und das nur 15 Monate nach dem historischen Höchststand von 47,4 ct/kg im Sommer 2007. Dieser niedrige Wert ist auch das Ergebnis der kumulierten Effekte einer konjunkturell und saisonal ungünstigen Marktsituation und schließlich ist er auch eine Bestätigung dafür, dass der Milchmarkt viel mehr dem freien Spiel der Marktkräfte ausgesetzt ist als den Instrumenten der Marktordnung, die praktisch seit fast zwei Jahren nicht eingesetzt wurden, ausgenommen die Quotenregelung.

Der Rohstoffwert Milch ist ein wichtiger Indikator für die Preisentwicklung am Milchmarkt: Er zeigt die Richtung an, gibt aber nicht das mögliche absolute Preisniveau wieder. So war es schon 2007, als er den Milchpreisen nach oben davonlief und zeitweise einen deutlichen Vorsprung aufwies. Ihm sind die Milchpreise nicht in vollem Umfang nach oben gefolgt, und sie werden es voraussichtlich auch nicht in vollem Umfang in die andere Richtung tun. Gleichwohl zeigen sie eine sehr ungünstige Ausgangslage für die Preise im Jahr 2009 an.

Abbildung: Milchpreis ab Hof und Rohstoffwert Milch aus Butter und Magermilchpulver (3,7% Fett/3,4% Eiweiß)



Quelle: ife 2008, eigene Berechnungen auf Basis ZMP, amtliche Notierungen in Kempten und Hannover, 2008.

Kommt die Intervention zurück?

Allerdings dürfte jetzt ein Punkt erreicht worden sein, bei dem Interventionen wieder aus der Werkzeugkiste hervorgeholt werden müssen. Damit könnte 2009 ein Ende der Talfahrt der Preise für Butter und Magermilchpulver in Sicht sein. Mit der ab Anfang Januar mit Beihilfen gestützten privaten Lagerhaltung von Butter wird bis zum offiziellen Beginn der Intervention am 1. März Zeit gewonnen, und mit den vereinten Kräften von Intervention bis zu 30.000 Tonnen und Privateinlagerung dürfte sich die Marktlage bis zum Sommer stabilisieren lassen, allerdings weiterhin nur bei einem relativ niedrigen Preisniveau für die Butter. An Magermilchpulver können 109.000 Tonnen in die Intervention verkauft werden. Diese Menge ist zuletzt 2003 erreicht worden, 2004 und 2005 waren es nur sehr geringe Mengen und von 2006 bis jetzt ist überhaupt nicht interveniert worden.

Am Weltmarkt sind die Preise für Butter und Magermilchpulver inzwischen unter das EU-Interventionsniveau zurückgegangen; das dürfte ein guter Grund sein, bald wieder Erstattungen zu gewähren, denn generell abgeschafft ist dieses Instrument nicht, jedenfalls noch nicht. Ebenfalls nicht abgeschafft sind Verarbeitungsbeihilfen für Magermilch und Magermilchpulver. Je nachdem wie intensiv diese Instrumente eingesetzt werden, sollte es wohl gelingen, den Markt etwas zu stabilisieren und damit den Rohstoffwert zu festigen. Ein guter Grund für den Einsatz dieser Instrumente durch die EU-Kommission ist die Aussicht auf Interventionskäufe, denn dieses Instrument ist bis zu bestimmten Mengen- und Finanzgrenzen obligatorisch und muss um so mehr eingesetzt werden, je weniger für Beihilfen und Erstattungen ausgegeben wird.

Die Ursachen

Wie ist es dazu gekommen? Im wesentlichen können drei Ursachen ausgemacht werden: Das Wachstum der Nachfrage am europäischen Binnenmarkt ist schon 2007 preisgedingt ins Stocken geraten, der Export ist 2008 zurückgegangen und die Milcherzeugung ist gestiegen.

Nachfrage erholt sich

Inzwischen zeichnet sich bei der Nachfrage der privaten Haushalte eine Erholung ab. Sie war infolge der höheren Verbraucherpreise im Jahr 2007 eingebrochen und hat sich zu dem Zeitpunkt wieder erholt, als die Verbraucher die sinkenden Preise wahr genommen haben. Erfahrungsgemäß wird Inflation länger gefühlt als statistisch registriert; inzwischen ist das Bewusstsein über fallende Verbraucherpreise stärker im öffentlichen Bewusstsein angekommen. Die Ausgabefreudigkeit für kurzlebige Konsumgüter scheint noch nicht von der Wirtschaftskrise eingeholt zu sein. Der Verbrauch in der Ernährungsindustrie hat sich vermutlich schon seit Anfang 2008 erholt. Da keine Beihilfen für Butter und Magermilch bzw. Magermilchpulver gewährt werden, sind auch keine statistischen Daten über den Verbrauch in den früher subventionierten Bereichen verfügbar, anhand deren man dies schon frühzeitig hätte ausmachen können. Eine erste Bilanz des EU- Milchmarkts 2008 zeigt insgesamt keine größere Veränderung gegenüber 2007. Der Unterschied zu früheren Jahren ist allerdings auch, dass es keinen Anstieg gegeben hat.

Weniger exportiert

Das reicht allerdings nicht, wenn die Exporte nach Drittländern zurückgegangen sind, und das ist nun mal 2008 der Fall gewesen. Der internationale Markt hat 2007 empfindlich auf die hohen Preise reagiert. Im Jahr 2008 ist von allen wichtigen Kategorien von Milcherzeugnissen weniger gehandelt worden. Alle großen Exportländer, ausgenommen die USA, haben weniger exportiert. Die EU hat es am härtesten getroffen, und bis zum Herbst 2008 stellte der starke Euro- Kurs das größte Problem dar. Danach war es der weitere Verfall der Weltmarktpreise im Herbst, nachdem diese sich zur Jahresmitte für kurze Zeit stabilisiert hatten.

Die weitere Entwicklung der Exporte ist allerdings höchst ungewiss. Denn die Nachfrage am internationalen Markt ist stärker von der Wirtschaftslage abhängig als in den etablierten Märkten Europas und Nordamerikas. Wer vermag angesichts der seit Monaten überwiegenden Zahl schlechter Nachrichten aus der Weltwirtschaft an eine baldige Besserung zu glauben? Natürlich kann der Rückgang des weltweiten Handels dadurch erklärt werden, dass man sich auf Käuferseite in einer Situation fallender Preise mit langfristigen Kontrakten zurückhält, aber jetzt könnte auch eine anhaltend schwache Nachfrage aus konjunkturellen Gründen hinzukommen.

Milcherzeugung: Wachstum bleibt hinter Quotenerhöhung zurück

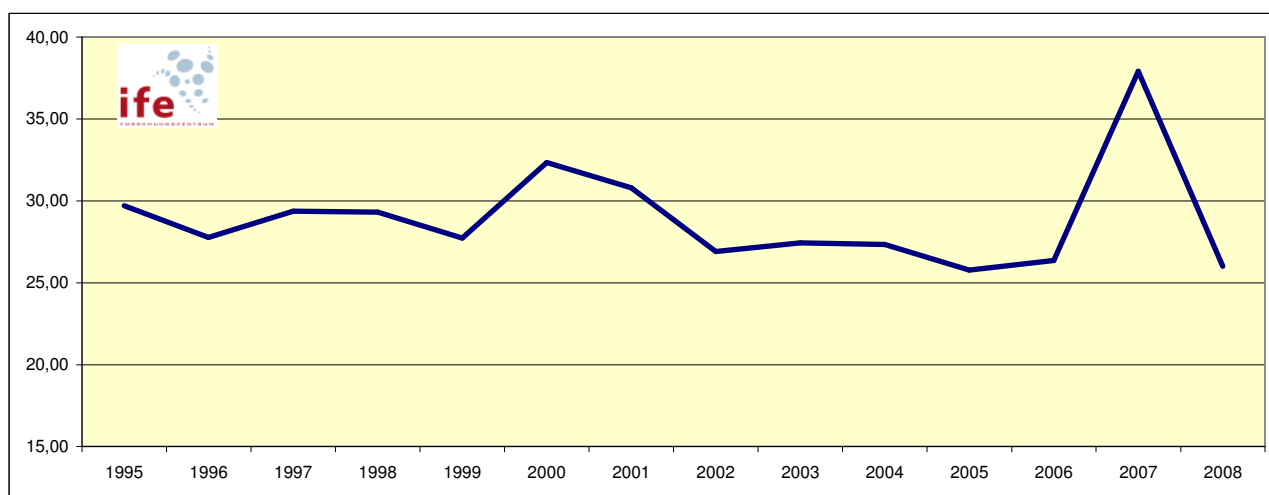
Hinsichtlich der Milcherzeugung in der EU kann man 2009 von einem ähnlichen Wachstum wie 2008 ausgehen. Mit knapp einem Prozent ist das 2008 schon deutlich weniger gewesen als die Produktion nach Maßgabe erhöhter Quoten hätte steigen können. Im derzeit laufenden Quotenjahr ist auch damit zu rechnen, dass zum ersten Mal seit einer Reihe von Jahren sowohl in Deutschland als auch in Österreich nicht mehr angeliefert wird als Quoten zur Verfügung stehen. In den meisten anderen Mitgliedstaaten, ausgenommen Italien, ist das schon länger so. Teilweise sind die Mengen sogar deutlich niedriger als die Quoten gewesen. Das bedeutet, dass die Signale an die Milchbauern für die Erzeugung immer weniger von den Quoten ausgehen, sondern von den Milchpreisen. Das hat schon der Anstieg der Erzeugung bei hohen Milchpreisen in der Zeit vom Herbst 2007 bis zum Frühjahr 2008 gezeigt. Jetzt geht es teilweise in die umgekehrte Richtung in der Weise, dass bei gesunkenen Milchpreisen das Wachstum in der EU ins Stocken geraten und in Deutschland nur schwach ausgeprägt ist. Dieses bescheidene Wachstum mag zum Wachstum der Nachfrage am europäischen Binnenmarkt passen. Dennoch können sich die Marktlage nur dann verbessern und die Preise sich festigen, wenn der Export wieder größere Mengen aufnimmt. Tut er das nicht, wird sich die Marktlage in der zweiten Jahreshälfte 2009 als sehr schwierig erweisen, wenn die Instrumente der Intervention spätestens ab September nicht mehr zur Verfügung stehen. Dann ist ein Milchauszahlungspreis über 30 ct/kg wie 2008 überhaupt nicht zu halten. Schon für die erste Hälfte von 2009 sollten sich die Milcherzeuger auf darunter liegende Preise einstellen. In früheren Jahren hat die zweite Jahreshälfte regelmäßig saisonale Erhöhungen gezeigt. Dass dies auch 2009 möglich sein wird, steht noch in den Sternen.

Niedrigster Durchschnitt seit über zehn Jahren

Schon 2008 hat der Kieler Rohstoffwert mit 26,01 ct/kg das niedrigste Niveau seit Mitte der Neunziger Jahre erreicht. Da die meisten anderen Verwertungen außer Butter und Magermilchpulver über die meiste Zeit des Jahres deutlich höhere Erlöse gebracht haben, konnten auch deutlich darüber liegende Preise an die Erzeuger ausbezahlt werden.

Inzwischen ist der Vorteil der anderen Verwertungen deutlich geschrumpft und Butter und Magermilchpulver sind seit Oktober weiter abgerutscht. Auch wenn das derzeitige Niveau nicht das Maß für das ganze Jahr 2009 vorgibt, so ist doch die Richtung nach unten klar.

Abbildung: Rohstoffwert Milch aus Butter und Magermilchpulver (bei 3,7% Fett/3,4% Eiweiß) von 1995 bis 2008.



Quelle: ife 2008, eigene Berechnungen auf Basis ZMP und Amtliche Preisnotierungen in Kempten und Hannover, 2008.